

ragend ist auch der illustrierte Beitrag mit dem Titel: „Der Kölner Dom als Abbild des himmlischen Jerusalem“.

Der zweite Teil des Almanach befaßt sich mit der gegenwärtigen Situation im Erzbistum. Einen Beitrag mit diesem Titel schrieb der im letzten Jahr verstorbene Generalvikar Nettekoven. Die bischöflichen Werke „Misereor“ und „Adveniat“ nahmen in Köln ihren Anfang. Ihre Wirksamkeit als größte katholische Hilfsmaßnahmen für die Dritte Welt und ihre Entwicklung beschreibt Prälat Teusch ausführlich. Ein weiterer Beitrag gibt eine umfassende Übersicht über die Caritas in der Erzdiözese Köln. Auch die weitere bedeutende Initiative der Kölner Kirche für die Gesamtkirche: „Diakone und Diakonat im Erzbistum Köln“ wird durch den Direktor des Instituts, Joseph Völker, dargestellt.

Selbstverständlich hat auch der Oberhirte des Kölner Erzbistums, Kardinal Höffner, sowohl zum historischen Teil als auch zum kirchlichen Leben in der Gegenwart, richtungweisende Beiträge zur Verfügung gestellt.

Zu erwähnen bleibt noch, daß nicht nur Köln in den verschiedenen Aufsätzen gewürdigt wird, sondern auch bedeutende Städte des Erzbistums wie Bonn, Düsseldorf, Wuppertal und Neuss.

Nahezu alle Beiträge sind bebildert.

H. Schuh

SCHILSON, Arno: *Geschichte im Horizont der Vorsehung*. G. E. Lessings Beitrag zu einer Theologie der Geschichte. Tübinger Theologische Studien, Bd. 3. Mainz 1974: Matthias-Grünewald-Verlag. 352 S., kart., DM 36,—.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Geschichtsverständnis G. E. Lessings. In einer breit angelegten Untersuchung, die auch das dramatische und dramaturgische Werk in die Interpretation mit einbezieht, kommt sie zu dem Ergebnis, daß Lessings Sinndeutung der Geschichte in einem theistisch bestimmten Vorsehungsglauben wurzelt, so daß Geschichte als heilschaffendes Miteinander von Gott und Mensch verstanden wird.

Die kritische Stellungnahme des Autors arbeitet heraus, daß der Vorsehungsglaube bei Lessing letztlich nicht mit der konkreten Geschichte vermittelt wird, nicht zuletzt dadurch, daß den negativen Seiten des Geschichtsverlaufs ihr voller Ernst genommen wird und die menschliche Freiheit doch wohl zu gering veranschlagt wird, was der Autor darauf zurückführt, daß Lessing — bei aller Verwurzelung in christlichem Gedankengut — sich doch in zentralen Punkten von christlichen Grundpositionen löst: von der Bindung des Vorsehungsglaubens an Jesus Christus zugunsten eines individualistischen, subjektiv-persönlichen Gottesglaubens, der die Bindung an die Geschichte Jesu ausdrücklich ablehnt; vom Sterben und Auferstehen Jesu Christi, mit der Folge, daß die Negativität der Wirklichkeit in der Lessing'schen Konzeption zu kurz kommt und die Gefahr besteht, daß ein solches Geschichtsverständnis in vordergründigen Optimismus und falsche Gegenwartsseligkeit ableitet; von der christlichen Freiheitsauffassung, die der vollpersonalen Grundentscheidung Ewigkeitswert zumißt und damit einer Verharmlosung irdischer Existenz gegensteuert. Ein knapper Entwurf einer Theologie der Vorsehung, die die Schwächen der Lessing'schen Konzeption zu vermeiden sucht und genuin christliches Gedankengut biblischer und patristischer Art einbezieht, rundet die Arbeit ab.

P. Revermann

FINKENZELLER, Josef: *Kirche und Gottesreich*. Freising 1975: Kyrios-Verlag GmbH. Meitingen. 68 S., kart., DM 5,50.

Das Anliegen dieser knappen, übersichtlichen und leicht zugänglichen Darstellung betrifft eine Klärung von Fragen des Zeitgenossen an die Kirche, wie sie nach kurzer Reflexion über den „Anspruch der Kirche im Widerspruch der Zeit“ vom Verf. artikuliert werden: „Was wollte Jesus von Nazareth und in welchem Sinne hat sein Programm in der Kirche eine bleibende Heimstatt gefunden? Ist nicht doch die Kirche ein Abfall von der Botschaft Jesu?“ (9). Dazu beschränkt sich Verf. auf Aussagen über Gottesreich und Kirche und versucht er, den Kern, d. h. den Bezug zu Jesus anzugehen. Zunächst eine Besinnung auf Grundsätzliches über das Gottesreich: „Die Botschaft Jesu vom Gottesreich“, „Das Gottesreich als Tat Gottes und Gnade für die Menschen“, „Das Gottesreich als endzeitliches Hoffnungsgut und als gegenwärtige Gabe“, „Glaube und Umkehr als Voraussetzung für das Gottesreich“. Darauf eine kurze Abhandlung über das Fundament der Kirche: „Jesus und die Kirche“. Zwar wird die Problematik der Frage, „ob sich ein kirchenstiftendes Wort des vorösterlichen Jesus aufweisen läßt“ (43), nicht angegangen, aber eindeutig hebt Verf. hervor: den „unübersehbaren Bezug zum historischen vorösterlichen Jesus“ (40). „Weil die ersten